

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 7

Artikel: Überfüllung in akademischen Berufen

Autor: Wolfer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

ORGAN FÜR DAS ÖFFENTLICHE UND PRIVATE BILDUNGSWESEN DER SCHWEIZ

48. JAHRGANG DER „SCHWEIZERISCHEN PÄDAGOGISCHEN ZEITSCHRIFT“, 32. JAHRGANG DER „SCHULREFORM“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. v. Gonzenbach, Professor der Eidgen. Technischen Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, Erziehungsrat J. Schälín, Menzingen, A. Scherrer, Trogen, Schulinspektor des Kts. Appenzell A.-Rh., Universitäts-Professor Dr. C. Sganzi, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen

ST. GALLEN

OKTOBERHEFT 1938

NR. 7 XI. JAHRGANG

Überfüllung in akademischen Berufen.

Von Dr. E. WOLFER, Winterthur.

Vorbemerkung der Redaktion: Wer Einblick hat in die Problematik, die sich aus der Überfüllung der akademischen Berufe für eine große Zahl junger Akademiker ergibt, begrüßt es als erlösende Tat, daß die Gesellschaft Schweizer Akademiker eine Studienkommission eingesetzt hat, um eine besonders komplizierte, aber überaus wichtige Aufgabe zu lösen. Diese Studienkommission ist schon initiativ am Werk. Wir freuen uns, in der Lage zu sein, aus der Feder des Präsidenten dieser Kommission, Herrn Dr. Wolfer, Jugendanwalt, Winterthur, eine besonders kompetente Darstellung des Problemkreises und seiner Lösungsmöglichkeiten veröffentlichen zu können.

I. Das Problem.

Auf der einen Seite ist eine Überfüllung in akademischen Berufen für ein Land besonders gefährlich. Beobachtungen über radikale politische Bewegungen in europäischen Staaten liefern für diese Feststellung genügend Beweismaterial. Warum auf dem akademischen Arbeitsmarkt brachliegende Kräfte sich aktiv in extremen politischen Bestrebungen auswirken, kann mit verschiedenen Gründen erklärt werden. Auf keinem Gebiete der Wirtschaft, höchstens etwa noch im Kreise der Staatsbeamten, ist Beschäftigungslosigkeit ein Generationenproblem, wie bei denjenigen Berufen, die auf ein Hochschulstudium aufbauen. Sie besitzen eine bemerkenswerte Zähigkeit im Ersatz älterer Arbeitskräfte durch jüngere Nachfolger. Von der Arbeitslosigkeit werden bei den Akademikern sodann gerne Leute betroffen, die sich mit Schwierigkeit äußeren Anforderungen sozialer Art anpassen, und die deshalb zu scharfer oppositioneller Haltung zum vornherein neigen müssen. Der mächtigste Antrieb für eine radikale Haltung entspringt aber wohl dem innern Widerspruch einer Gesellschaftsordnung, die die Teilnahme an kulturellen Gütern als hohes Erziehungsziel voranstellt, aber gleichzeitig denjenigen, die sich durch Hochschulstudien den Zugang zur

Kultur verschafft haben, die Entgegennahme ihrer Schaffenskraft verweigert.

Auf der anderen Seite ist das Problem der Arbeitslosigkeit in akademischen Berufen viel schwieriger zu lösen, als die Frage der Arbeitslosigkeit in anderen Berufen. Die organisatorischen Schwierigkeiten sind ungleich größer; der akademische Arbeitsmarkt entbehrt — wohl aus einem bleibenden Individualismus des Akademikers heraus — der Organisation heute wohl am meisten. Man muß sich deshalb in gleicher Weise davor hüten, die Bedeutung intellektueller Arbeitslosigkeit zu unterschätzen und mit Lösungen zu deren Behebung und Verminderung zu lange zuzuwarten, weil keine machtvollen Organisationen die Interessen der Akademiker vertreten.

II. Die Lage.

Über den Grad der Überfüllung in akademischen Berufen liegen verschiedene Untersuchungen vor¹⁾. Leider liefert uns die Statistik zu wenig Material. Obschon das Anwachsen der Studentenzahlen nur ein Grund unter anderen für die Überfüllung akademischer Berufe ist, und zu Trugschlüssen führen kann, wenn man die Ergebnisse der Statistik nicht richtig auswertet, ist es zu begrüßen, daß das Eidg. Statistische Amt 1936 unter ziemlichlichen Schwierigkeiten eine eingehende Hochschulstatistik aufgestellt hat, die über Herkunft, Zusammensetzung und Aufbau unserer Studentenschaft das Material liefert. Es ist zu hoffen, daß diese Statistik regelmäßig wiederholt werden kann²⁾. Es wäre wünschenswert,

¹⁾ Walter M. Kotschnig, Unemployment in The Learned Professions, 1937, Oxford University Press, London.

Marc Dubois, Que deviendront les étudiants?, 1937, Librairie du Recueil Sirey, Paris.

²⁾ Die Studierenden an den Schweiz. Hochschulen, 1936, Beiträge zur Schweiz. Statistik, Heft 7. — Schweiz. Hochschulstatistik 1890—1935, Beiträge zur Schweizer. Statistik, Heft 3, beide vom Eidg. statistischen Amt Bern.

wenn es möglich wäre, durch die nächste eidgen. Volkszählung genaue Angaben über die Zahl der Berufsangehörigen, den Altersaufbau, die geographische Verteilung in den akademischen Berufen zu beschaffen, oder auf andere Weise eine akademische Berufszählung vornehmen zu können. Auf diese Weise wäre es möglich, den Nachwuchsbedarf für die akademischen Berufe objektiv festzustellen und mit den jährlichen Zahlen der Hochschulabsolventen bzw. Berufsanwärter in Vergleich zu setzen.

Die erforderlichen Unterlagen werden für gewisse Berufe durch Berufsverbände beschafft. Es sei z. B. hingewiesen auf das Material der Schweiz. Aerztengesellschaft³⁾. Leider fehlen für die meisten Berufe entsprechende Organisationen und ähnliche Zusammenstellungen.

Wir sind heute in der Schweiz in der Hauptsache auf einen dritten Weg angewiesen: auf das Sammeln und Auswerten von Einzelarbeiten und Einzelbeobachtungen von Stellen, die mit dem akademischen Arbeitsmarkt und den Absolventen der Hochschule in ständigem Kontakt stehen. Die technischen Berufe besitzen in der Schweiz. Technischen Stellenvermittlung, Zürich, ein zuverlässiges Organ, das die Bedürfnisse der Praxis fortlaufend registriert. Besonders wertvoll ist sodann eine Erhebung des Rektorates der Universität Zürich über die Tätigkeits- und Einkommensverhältnisse der Absolventen der Universität der Jahre 1930—1934. Wenn auch andere schweizerische Hochschulen unter Verwertung der zürcherischen Erfahrungen eine entsprechende Erhebung machen würden, käme man zu sehr wertvollen Unterlagen. Ueber die Berufe der Philosophischen Fakultät I ließ Professor Dr. Oltramare, Genf, Untersuchungen über die Berufsaussichten in Form von Seminararbeiten machen. Zu diesen allgemeinen Arbeiten kommen sodann eine Menge Einzelbeobachtungen, die, zusammengestellt, einen einigermaßen schlüssigen Gesamteindruck vermitteln können. Abschließend kann man heute feststellen, daß die Berufsaussichten für Absolventen der Philosophischen Fakultät I heute besonders ungünstig sind, daß sich auch bei Juristen und den Nationalökonomien größere Schwierigkeiten und vor allem längere Wartezeiten zeigen, und daß eine Reihe von akademischen Berufen heute als überfüllt oder gesättigt betrachtet werden müssen, da über eine längere Zeit hin gesehen ein Mißverhältnis zwischen der Nachfrage nach Berufsnachwuchs und dem Angebot an neuen Berufsanwärtern besteht.

III. Lösungen.

Unter den möglichen Lösungen kommen nur solche für eine praktische Durchführung in Frage, welche den besonderen schweizerischen Verhältnissen Rechnung tragen. Vor allem haben zentralistische Zwangsmaßnahmen keine Aussicht auf Erfolg. Der

demokratischen Einstellung des Schweizervolkes ist aber auch jede protektionistische Maßnahme zuwider, die nur auf den Schutz eines verhältnismäßig engen Kreises von Akademikern auf Kosten freier Aufstiegsmöglichkeiten abzielt. Völlig zu verwerfen sind sodann Maßnahmen, die die im Berufe stehenden Akademiker auf Kosten der heranwachsenden Generation schützen wollen, indem sie vor der jungen Akademikergeneration künstlich höhere Schranken aufstellen. Nicht vereinbar mit Ziel und Aufgabe der Hochschule sind sodann Auslese- und Ausscheidungsverfahren, die einen geistigen Wertmaßstab durch andere Unterscheidungsmerkmale ersetzen wollen und damit das Streben und Schaffen im Dienste des Geistes abwerten.

Die in Frage kommenden Lösungen können wir in zwei Gruppen einteilen: A. Maßnahmen zur Beeinflussung der Studentenzahlen; B. Maßnahmen zur Beeinflussung des akademischen Arbeitsmarktes.

Unter die Gruppe A gehört:

a) Die akademische Berufsberatung.

Sie appelliert möglichst frühzeitig vor dem Eintritt in die Hochschule an Einsicht und Vernunft der Erzieher, indem sie diese mit den objektiven und subjektiven Anforderungen eines akademischen Berufes bekannt macht, damit die auf Grund möglichst zuverlässiger Unterlagen beurteilte persönliche Eignung des Mittelschülers in Beziehung setzt, die wirtschaftlichen Berufsaussichten schildert, die Eltern beim Ziehen der Schlußfolgerungen aus der Beratung unterstützt und ihnen hilft, ungeeignete Anwärter auf die richtige Bahn zu lenken und befähigten Anwärtern Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Es ist dringend zu wünschen, daß die akademische Berufsberatung als wichtigste Maßnahme eines freien Bildungswesens in allen Kantonen eingeführt wird. Die Organisation der akademischen Berufsberatung in Basel hat sich durch ihre Ergebnisse als günstig erwiesen.

b) Schärfere Auslese.

Die verschärfte Auslese hat zum Ziel, eine Einschränkung der Zahl der Berufsanwärter durch Ausschaltung qualitativ ungeeigneter Kräfte zu bewirken. Die praktische Durchführung leidet an den Mängeln der heute verfügbaren Auslesemethoden. Jede verschärfte Auslese wird nicht in erster Linie auf strengere Prüfungen, sondern auf längere Prüfungen abzielen müssen. Nur dann ist es möglich, die Auslese nicht auf das Wissen sondern auf durch Beobachtung festgestelltes Können zu basieren. Entscheidende Prüfungen dürfen auf keinen Fall zu spät eingeschaltet werden. Den schweizerischen Hochschulen stehen in dieser Richtung nur sehr begrenzte Möglichkeiten zur Verfügung. Die Hauptaufgabe fällt der Mittelschule oder einem neu einzuführenden, der Hochschule vorzuschaltenden Beobachtungsjahr zu, dem sich auch die Absolventen

³⁾ Schweiz. Aerzte-Zeitung, 19. Jahrgang, Nr. 16, 22. IV. 1938.

privater Maturitätsvorbereitungsschulen nach der Maturität einzuordnen hätten.

c) Numerus clausus.

Abzulehnen ist die mechanische Berufsdrosselung durch den numerus clausus. Er setzt den Beruf in der allgemeinen Achtung herab, vermindert die Berufsqualität, bedeutet eine zu krasse Verkürzung der heranwachsenden Generation und führt zu Ungerechtigkeiten in der Behandlung verschiedener Jahrgänge. Er fördert auch eine bedauerliche kantonalen Berufsautokratie.

d) Abzulehnen sind Maßnahmen, wie Erhöhung der Gebühren, Abbau der Stipendien, Verlängerung des Studiums, die nicht durch erhöhte Berufsanforderung bedingt ist.

B. Die Beeinflussung des akademischen Arbeitsmarktes erstrebt die Ausweitung der Nachfrage nach akademischen Arbeitskräften im In- und Ausland durch Schaffung neuer Arbeitsgebiete oder durch vermehrte Heranziehung von Akademikern für bisher von Nichtakademikern versehene Berufstätigkeiten und Schaffung einer engeren Verbindung zwischen Angebot und Nachfrage durch eine organisierte Arbeitsvermittlung.

a) Notstandsmaßnahmen.

Die Durchführung von Notstandsarbeiten für geistig Arbeitende und die Ermöglichung wissenschaftlicher Weiterbildung nach abgeschlossenem Hochschulstudium sind geeignet, die ungünstigen Auswirkungen vorübergehender, krisenhaft bedingter Ueberfüllung in akademischen Berufen zu vermeiden. Wenn sie großzügig an die Hand genommen werden, sind die Maßnahmen dieser Art geeignet, dem Staat die Inangriffnahme wertvoller kultureller und wissenschaftlicher Forschungen zu ermöglichen. Durch geeignete Aufklärung könnten auch große Unternehmungen der privaten Wirtschaft für die Beschäftigung akademischer Notstandsarbeiter gewonnen werden.

b) Die Arbeitsvermittlung.

Während die öffentlichen Stellen sich ihre Arbeitskräfte wohl allgemein selber aussuchen, könnte doch die private Nachfrage durch eine akademische Arbeitsvermittlungsstelle mit den stellensuchenden Akademikern in sachkundiger Weise zusammengeführt werden. Da eine solche Stelle die wichtige Aufgabe hätte, immer neue Arbeitsmöglichkeiten aufzusuchen, wäre eine zentrale private Organisation einer amtlichen Stelle vorzuziehen. Eine akademische Arbeitsvermittlungsstelle könnte zudem in wertvoller Weise den akademischen Arbeitsmarkt fortlaufend beobachten und für die akademische Berufsberatung wie auch für behördliche Maßnahmen wichtige Unterlagen beschaffen.

c) Schaffung neuer Nachfrage.

Durch geeignete Aufklärung kann die Heranziehung akademisch geschulter Arbeitskräfte zu verstärkter Wertschätzung gebracht werden. Vor allem

die Wirtschaft zeigt in unserer Zeit ein wachsendes Bedürfnis nach wissenschaftlich ausgebildeten Kräften. Eine Reihe von Stellen in der staatlichen Verwaltung werden mit Gewinn Akademikern übertragen werden können, besonders, wenn die Studienprogramme der Hochschule auf die Bedürfnisse der Praxis vielleicht noch vermehrt Rücksicht nehmen. Die fortschreitende soziale Durchorganisation von Volk und Gesellschaft und die wachsende Bedeutung organisierter Freizeitbetätigung sind geeignet, dem Akademiker ganz neue Arbeitsgebiete zu erschließen. Sodann gilt es, die in auswärtigen Staaten sich zeigende Nachfrage nach akademisch geschulten Leuten ausfindig zu machen und für unser Land in geeigneter Form auszuwerten.

d) Einschränkenden Maßnahmen durch Ausschluß ausländischer Konkurrenz, Zurückdrängung des weiblichen Studiums, Verhinderung mehrfacher Beschäftigung und Herabsetzung des Ruhealters für akademische Berufe sind immer gewisse Grenzen gesetzt. Den beiden letzten Maßnahmen ist eine gewisse Berechtigung unbedingt zuzusprechen. Am meisten wird durch eine entsprechende Beeinflussung der öffentlichen Meinung erreicht werden können.

e) Aenderung des Bildungssystems.

Ein gewisses Augenmerk wird man auch darauf richten müssen, das berechtigte Bedürfnis nach vermehrter Anteilnahme an den geistigen Gütern unserer Kultur in weiteren Volkskreisen zu trennen einerseits von der Ausbildung für einen bestimmten akademischen Beruf und andererseits vom Bedürfnis nach sozialer Geltung.

Die Aufgabe des Dokortitels für Angehörige akademischer Berufe wäre in diesem Zusammenhang in Erwägung zu ziehen. In Berufsschulen der Mittelstufe sollte auch eine genügende Allgemeinbildung vermittelt werden. Eventuell wäre die Schaffung eines neuen Mittelschultyps für die Vermittlung einer höheren Allgemeinbildung, aber ohne Vorbereitung auf die Hochschule zu erwägen.

IV. Maßnahmen und Wege.

Die „Gesellschaft Schweizer Akademiker“, eine neutrale Vereinigung von Akademikern, hat eine Studienkommission ins Leben gerufen, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die für unser Land praktisch in Frage kommenden Lösungen gründlich zu studieren und auszuarbeiten, um entsprechende Maßnahmen in die Wege leiten zu können. Die Hochschulen, die Studentenschaften, die Berufsverbände, die öffentlichen Stellen und die am Problem interessierten Persönlichkeiten arbeiten zusammen in der Kommission mit. Damit besteht die Aussicht, einseitigen Interessenlösungen auszuweichen und das Problem der Ueberfüllung akademischer Berufe mit Sachverständnis zu lösen, und damit unseren Studenten, den berufstätigen Akademikern und dem Gesamtvolke einen wertvollen Dienst zu leisten.